

Abgeschieden: „Chronos“ liegt im Südosten der Insel São Nicolau vor dem Dorf Carriçal vor Anker.

Wie auf eigenem Kiel in die weite Welt

Manche Traumziele liegen so entlegen im Ozean, dass man sie nur in Gedanken erreichen kann – oder mit der Yacht. So wie die weit verstreuten Kapverden. Zum Glück sind sie Teil der Segelroute von Sailing Classics. Wir waren an Bord.

Text und Fotos Christian Tiedt



Hoch am Wind: stehendes und laufendes Gut auf dem Vorschiff.

Wie in großem Bogen liegen die Kapverden in der endlos wirkenden Weite des Atlantiks. Von hier ist nichts nah. Das nächste Festland, die Küste Afrikas, ist mehr als 500 Kilometer entfernt. Zu den Kanaren sind es 1.400 Kilometer und 4.000 Kilometer bis zur Karibik. Von oben betrachtet, verliert sich der Archipel im tiefen Blau ringsum. Ein Bild von Einsamkeit. Bei näherer Betrachtung offenbart sich jedoch etwas ganz anderes: Trotz aller Abgeschiedenheit ist er nicht verlassen – sondern voller Leben. Neun Inseln sind bevölkert und bilden eine kleine Welt für sich: Cabo Verde. Und nicht nur das: So verschieden die Einflüsse der Kulturen und Kontinente sind, die hier im entlegenen Nirgendwo des Nordatlantiks aufeinandertreffen, Afrika, Europa und Amerika,

Mitten im Nordatlantik treffen die Einflüsse von drei Kulturen und Kontinenten aufeinander: Afrika, Europa und Amerika.



so unterschiedlich sind die Eilande selbst. Von bleich flimmernden Wüsten bis zu nebelverhangenen grünen Tälern reicht die landschaftliche Palette. Dazu kommt die Musik, die für die genügsamen Menschen hier von ganz besonderer Bedeutung ist – eine Melodie für jedes Gefühl, mal als getragene Klage, mal leicht vor Freude.

Seeurlaub unter 1.000 Quadratmeter Segelfläche

Mehr noch als für andere abgelegene Ziele gilt für die Kapverden: Man kommt zwar auf dem Luftweg hin, etwa von Lissabon aus, der ehemaligen Kolonialmacht. Wirklich entdecken kann man die verschiedenen Inseln aber nur über das Wasser. Wer unter Segeln auf dem Weg in die Karibik ist, wird wahrscheinlich ohnehin vorbeikommen. Cabo Verde liegt auf der Passatroute. Und auch für größere Motoryachten mit entsprechender Bunkerkapazität ist die Distanz machbar, für Megas sowieso. Aber es bleibt weit, und auch die zur Verfügung stehende Zeit kann immer ein Faktor sein.

Allerdings gibt es noch eine individuelle Option, fast auf eigenem Kiel: Sailing Classics bietet exklusive Kabinencharter an, in Kombination mit dem Komfort und Ambiente einer großen klassischen Segelyacht. Die Kapverden stehen im Törnprogramm, und so gehen wir an Bord von „Chronos“. Die 54 Meter lange Bermudaketch ist eine von drei Yachten des Unternehmens und wurde 2013 gebaut. 13 klimatisierte Doppelsuiten in zwei Kategorien bieten Platz für 26 Passagiere an Bord. 1.000 Quadratmeter Segelfläche bringt „Chronos“ an den Wind. Seeurlaub unter einem Dom von weißer Leinwand. Am Hafen von Mindelo kommt man am Abbild von Cesária Évora nicht vorbei, überlebensgroß an der Fassade einer Lagerhalle, strahlend wie zu ihren großen Zeiten als Sängerin auf internationalen Bühnen. Sie ist die „Königin der Morna“, deren getragene klagende Klänge den schicksalhaften Weltsch-



Starker Kontrast: Lage und Optik, weißer Putz vor schwarzem Gestein, machen den Leuchtturm von Dona Amélia im Westen São Vicentes einmalig.

merz der Cabo-Verdeaner daheim und in der fernen Diaspora so treffend ausdrücken. Mit ihrer Musik machte sie die Inselgruppe selbst jenseits der Kapverden bekannt. Heute blickt sie über ihre Heimatstadt und die Bucht davor, mit ihren bunten Fischerbooten und rostenden Trawlern, den Yachten in der Marina – der einzigen im gesamten Archipel – und den großen Frachtschiffen. Mindelo ist aber nicht nur wichtigster Wirtschaftshafen des Inselstaates, sondern auch Ausgangspunkt der zehntägigen Reise, die jetzt vor uns liegt.

Zehn Crewmitglieder, acht Nationalitäten

„Willkommen an Bord!“ steht auf dem Blackboard über der Anrichte an der Rückseite des Deckshauses von „Chronos“. Die Crew stellt sich vor: Kapitän Felix und Erster Offizier Jonas, beide aus Deutschland, Bootsmann Darryn, Deckhand Ronan und Ingenieur Mariusz. Dazu das Service-Personal: neben Host Selina noch Chefstewardess Rosy aus Italien mit ihren beiden Helferinnen Alicia und Roya. Die Galley führt Joe. Zehn Personen, acht Nationalitäten. Internationaler geht es kaum.



Alle zusammen: Die Gäste beim manuellen Segelmanöver. In der Regel machen Winschen die Arbeit (l.). „Chronos“ an der neuen Kreuzfahrt in Mindelo.



Viele Einflüsse in Mindelo: Portugiesischer Kolonialstil, hier der ehemalige Gouverneurspalast, heute dem Volk gewidmet (l.). Farbenfrohes Wohnhaus mit maurischen Anleihen (r.). Mindelo hat den wichtigsten Hafen des Landes, Hauptstadt ist jedoch Praia auf der gleichnamigen Insel im Süden.

Als „Chronos“ die Windabschirmung der unbewohnten Insel Santa Luzia verlässt, empfängt uns der Passat.

Gesprochen wird Englisch und Deutsch, manchmal beides. Ebenfalls dabei: „Reiseleiter“ Rolf mit einer tiefen Bindung zu dem kleinen Land, dessen Gäste wir sind.

Dunkelblaue See, Schaumkronen, wolkenloser Himmel
Um 9:30 Uhr slippt „Chronos“ in Mindelo die Leinen. Um alle neun bewohnten Inseln anzulaufen, wird die Zeit nicht ausreichen. Daher beschränken wir uns auf die nördliche Gruppe, die Ilhas de Barlavento, die Inseln über dem Wind. Die Entfernungen werden zu einigen Seetagen führen – aber schließlich sind wir auch zum Segeln hier. Erst einmal läuft unsere Ketsch jedoch unter Motor im Lee der vulkanischen Küste São Vicentes nach Südwesten und rundet das Kap Ponta Machado mit

dem leuchtend weißen Leuchtturm von Dona Amélia in steiler Wand, bevor auf Südostkurs die Segel gesetzt werden können. Als „Chronos“ die Windabschirmung von São Vicente und der unbewohnten Nachbarin Santa Luzia verlässt, empfängt uns der Passat. Dunkelblaue See, einige Schaumkronen, wolkenloser Himmel, der Fetch des offenen Atlantiks. Gischt kommt über den Luvbug und trocknet in der Sonne auf dem Teak schnell wieder. Von anderen Schiffen ist nichts zu sehen, dafür taucht ein Schwarm Thunfische an Backbord auf. Ein Fregattvogel nimmt uns in Augenschein. Um 16 Uhr werden achtern Kaffee und Kuchen serviert.
Ziel ist nach 55 Seemeilen Tarrafal, Hauptort der Insel São Nicolau. Vorsichtig tastet sich „Chronos“ an die Ansteuerung heran. Es ist 19 Uhr und nur 16 Grad nördlich des Äquators bereits stockdunkel. Die Laternen am Ufer sind spärlich, Schiffe davor nur als Schatten auszumachen. AIS-Signale: Mangelware.



Farbenfroh: Die Bucht von Mindelo mit Marina, Stadt und dem dahinterliegenden Tafelberg (l.). In Ribeira Brava auf São Nicolau ist die Feiertagsprozession auf dem Weg zur Kirche.



Atlantik im Hintergrund: Blick vom Miradouro do Caminho Novo in den Bergen von São Nicolau auf die dem Wetter zugewandte Nordseite der Insel.

Kapitän und Erster Offizier stehen am Ruder. Dort ein auslaufendes Fischerboot, im grellen Schein der Scheinwerfer macht die Crew bereits das Fanggeschirr klar. Schließlich fällt der Backbordanker, die Kette rasselt durch die Klüse. Schon kommt der Agent über UKW, der Tender wird ausgeschwungen und der Erste Offizier fährt mit dem Papierkram an Land, um ihn zu treffen. „Love is more than just a game for two“, swingt Nat King Cole. Die Glocke schlägt zum Abendessen. Filigran hängt der Neumond über dem unsichtbaren Horizont.
Nach der Nacht liegt „Chronos“ im Sonnenschein in ruhigem Wasser, am Himmel nur leichte Schleier. Dunkler Strand, einige Yachten und eine massive Mole, dahinter helle Häuser, steil aufsteigende braune Flanken und ein Vulkankegel, der Monte Gordo. So liegen Tarrafal und São Nicolau vor uns.
Zehn Sterne zeigt die Flagge von Cabo Verde
Per Tender – zwei werden an Bord mitgeführt – geht es zum Hafen, wo Kleinbusse bereitstehen, die uns in die Berge bringen. Das Panorama über die im Norden der Insel überraschend grüne Vulkanlandschaft bis zum Meer hinunter ist imposant. Im Parque Natural sehen wir einen 400 Jahre alten Drachenbaum. Sein rotes Harz wurde früher zum Färben von Violinen genutzt. Kurz vor dem Ort Ribeira Brava zeigt ein Torbogen das Wappen Hamburgs. Viele verdienten weit entfernt ihr Geld, erklärt Rolf. „Und wenn sie sich dann nach langen Jahren in der Heimat ein Haus kaufen, zeigen sie oft, wo sie gearbeitet haben oder

noch arbeiten.“ Zurückkehren wollen viele, nicht alle schaffen es. Heimweh ist ein zentrales Thema der Morna, der Musik der Diaspora. Die Landesflagge trägt zehn Sterne: neun für die bewohnten Inseln, einen für die in aller Welt Verstreuten.
Ribeira Brava begrüßt uns zwar in kolonialem Putz, aber bescheiden. Immerhin: Kolonisiert wurde hier niemand. Als der portugiesische Seefahrer António Fernandes 1445 auf der Suche nach dem Weg nach Indien etwas vom Kurs abkam



Blauwassersegeln: Bei etwas stärkerem Passat als üblich wird das Deck von „Chronos“ nass. Meist blieb das Vorschiff auch am Wind trocken.



An Deck: Unsere Bemudaketsch krängt auf Raumschotskurs vor dem Passatwind (o. l.). Entspannter Sundowner achern (l.). Selina von der Crew hilft beim Segelsetzen.

und den Archipel entdeckte, war er unbewohnt. Dennoch gab es bald Ausbeuter und Ausgebeutete, die Zustände führten schließlich zu Widerstand und Freiheitskampf. Die Salazar-Diktatur antwortete mit Gewalt. Erst die Nelkenrevolution in Portugal 1974 brachte die ersehnte Freiheit und Unabhängigkeit. Um vier Uhr morgens geht „Chronos“ ankerauf und verlässt São Nicolau, die Passagiere schlafen noch. Für die Crew wird es ein langer Tag werden, bevor wir unser nächstes Ziel erreichen: die Wüsteninsel Boa Vista.

Fast allein am vielleicht schönsten Strand der Welt
Am Morgen nach der Überfahrt macht Boa Vista – Schöne Aussicht – ihrem Namen erst mal keine Ehre. Dunstiger könnte es kaum sein: Die Boma Seca weht aus Nordost. Sie bringt den Sand der Sahara und überzieht alles mit einem blassen

Schleier. Zwei Dutzend Yachten ankern in der Bucht von Sal Rei, dem Hauptort. Wir liegen weiter draußen, eine knappe Seemeile vor dem Ort. An der Pier zwischen den ankernden Fischerbooten landen die Tender an. Oben ein Café, ein Souvenirgeschäft mit Tüchern, Trikots und getöpferten Schildkröten. Auf der Ladefläche eines unverwüstlichen Toyotas geht es quer durch Sal Rei. Palmen, flache und quaderförmige Häuser flankieren den Weg, deutlich afrikanischer als Mindelo. Bars und Supermärkte, Straßen im Rastermuster. Diesel gibt es für einen Euro bei Shell, allerdings bei einem Jahreseinkommen von 5.000 Dollar. Es wird trotzdem viel gebaut: „Invest in Boa Vista! New Project coming soon!“ Der einzige Fünf-Sterne-Bus im Ort ist von TUI, auch die beiden größten Hotels und beide Ferienflieger auf dem Flugfeld. Am Ortsausgang setzt unser lokaler Guide die Skibrille auf – denn jetzt geht es in die



Wüsten und Strände: Die Ebene von Terra Boa im Norden von Sal ist für Luftspiegelungen bekannt (l.). Ausflug in die Dünen von Boa Vista (r.).

Wehende Vorhänge und Palmen, Bikinis und Badeshorts in Liegestühlen, gestreichelt von Loungemusik, so sanft wie der Wind. „No stress“ lautet das Motto.

Viana. Angeblich ist die Wüste die kleinste der Welt, neun Quadratkilometer groß. Sie ist entstanden, nachdem im 19. Jahrhundert die Tamarindenbüsche im Inselinneren für die Feuer der Ziegeleien geopfert wurden. Der Sand kam aus Afrika herüber und blieb liegen, der Ausblick ist eindrucksvoll. Zurück in Richtung Küste, nach neuem Teer und Kopfsteinpflaster, Piste und Wüstensand, haben die Toyotas jetzt Dünen unter den Reifen. Die Praia da Varandinha soll einer der schönsten Strände überhaupt sein. Imposant ist er: Türkises Meer, anrollende Brandung und feiner weißer Sand, so weit das Auge reicht. Zum Abschluss steuern wir die Beachbar Pérola d’Chaves an. Hier wehen Vorhänge und Palmen im Wind, Bikinis und Badeshorts trocknen in den Liegestühlen, gestreichelt von Loungemusik, so sanft wie der Wind.

Wir haben eine neue kleine Welt kennengelernt
So setzt sich unsere Reise durch die Kapverden fort, in einem Wechsel aus See- und Hafentagen. Unterwegs zieht „Chronos“ im Passat ihr weißes Kielwasser durch das Blau zwischen den Inseln und bewegt sich im ruhigen Takt der langen Dünung. Am Abend vor Anker genießen wir beim Sundowner achtern den Blick auf das dramatische Farbenspiel über dem Horizont. Die überschaubare Gruppe hat längst dazu geführt, dass man sich kennt, was zu einer Dynamik führt, die anders ist als auf größeren Schiffen. Bei den noch folgenden Ausflügen an Land lernen wir zunächst Sal kennen, die Urlaubsinsel. Wobei sich die entspannte lokale Variante von „Massentourismus“ deutlich davon abhebt, was man andernorts darunter versteht. Maximal dreistöckig und ganz gelassen: „No stress“ lautet das beinahe offizielle Motto der Kapverden. In der kleinen Hauptstadt Santa Maria sehen wir es aufgedruckt, aufgemalt und in Neon-Leuchtschrift über einer Bar. Die Musik dazu liefert Bob Marley: „Don’t

worry about a thing!“ . Wir blicken ins Blaue Auge, lassen uns schwerelos in der Saline von Pedra de Lume treiben und stehen am Shark Beach mit jungen Zitronenhaien im knietiefen Wasser. Es folgen ein weiterer Besuch auf der „unbekannten Insel“ São Nicolau und schließlich die Rückkehr nach Westen. Dort wartet noch die Grüne Insel auf uns, Santo Antão, mit ihrer faszinierenden, wildzerklüfteten vulkanischen Landschaft, Nebelwald und dem ersten fließenden Wasser der Reise. Als „Chronos“ nach zehn Tagen erneut an der Pier von Mindelo längsseits festmacht, gehen wir mit dem Gefühl von Bord, eine neue kleine Welt kennengelernt zu haben.
Informationen: sailing-classics.com



Natur im Überfluss: Die Praia da Varandinha auf Sal wird als einer der schönsten Strände der Welt bezeichnet (l.). Auf dem Weg nach oben: erstarrte Lava gibt auf São Nicolau Einblick in die Entstehung der Kapverden (M.). Ein junger Zitronenhai schwimmt am Shark Beach um uns herum (r.).



Vor Anker: Ein Tender kehrt zu „Chronos“ zurück. Die beiden Beiboote sind außer in Mindelo die einzige Möglichkeit, an Land zu gelangen.